

Problematischer Perser

Cheyletiella-Milben sind häufige Parasiten von Katzen und Hunden. Hin und wieder stechen die Milben auch Menschen und hinterlassen dann typische intensiv juckende und teilweise krustöse Papeln. Erstmals wird nun ein Fall einer Cheyletiellose mit systemischer Manifestation beschrieben. Eine 39-jährige Frau wurde mit einer stark juckenden Dermatoze vorstellig, gleichzeitig klagte sie über Schmerzen in den Armen und Gefühllosigkeit in den Fingerkuppen. Laborchemisch zeigte sich ein Anstieg von Immunkomplexen und Eosinophilen. Bei der asymptomatischen Perserkatze der Patientin wurden Cheyletiella-Milben festgestellt. Die Katze wurde sieben Tage lang mit Pyrethroiden behandelt, die Frau sollte sich im selben Zeitraum zweimal die



Foto: stock.xchng

Haare mit einem Lindan-Shampoo waschen und die Wohnung gründlich säubern. Zwei Wochen später verschwanden die Läsionen und die Patientin erholte sich zunehmend, zwei Wochen nach der klinischen Heilung waren auch Immunkomplexe und Bluteosinophile im normalen Bereich. *bk*

Dobrosavljevic DD et al. Int J Dermatol 2007; 46: 397–9

Macht's die Milch?

Bauernhofkinder leiden seltener an allergischen Erkrankungen, das ist bekannt. Schweizer Forscher bieten jetzt eine neue Erklärung an, worauf der protektive Effekt des Lebens auf dem Lande beruhen könnte: Rohmilchkonsum. Sie hatten 15.000 Kinder zu ihrem Milchkonsum befragt und anschließend das spezifische IgE im Serum bestimmt. Im Ergebnis litten Kinder, die unbehandelte Milch direkt vom Bauernhof getrunken hatten, signifikant seltener an Asthma und

Heuschnupfen, zudem waren sie seltener gegen häufige Pollen- und Nahrungsmittelallergene sensibilisiert. Dabei spielte es keine Rolle, ob die Milch vor dem Genuss erhitzt worden war. Die Forscher vermuten, dass Rohmilch eine andere Fettsäurezusammensetzung aufweist oder andere Mikroben enthält als pasteurisierte und homogenisierte Milch. *jb*

Waser M et al. Clin Exp Allergy 2007; 37: 661–70

Ist die Quaddelgröße entscheidend?

Zur Diagnose von Nahrungsmittelallergien reicht eine Pricktestung allein in der Regel nicht aus. Denn eine nachgewiesene Sensibilisierung kann durchaus ohne klinische Relevanz sein. Möglicherweise könnte die Größe der Quaddel als Parameter für klinische Relevanz einer Reaktion im Pricktest herangezogen werden – darauf weist eine Untersuchung bei 21 Patienten mit Verdacht auf Erdnussallergie hin. Ein Vergleich der Pricktestung mit der oralen Provokation ergab für natives Pricktestmaterial einen



höheren positiven prädiktiven Wert (68%) als für einen kommerziellen Erdnuss-extrakt (63%). Bei Patienten mit einer Quaddelgröße von mehr als 7,5 mm war die Provokationstestung mit Erdnuss sogar immer positiv. Bei Patienten mit Verdacht auf eine Sojaallergie fanden sich allerdings keine solch eindeutigen Zusammenhänge zwischen Quaddelgröße und Provokationstestergebnissen. *abd*

Hompes S et al. 19. Mainzer Allergie-Workshop, Mainz, 16.–17. März 2007

Diebesjagd mit Kollateralschäden

Kriminalistischen Spürsinn mussten Dermatologen der Universität Tübingen entwickeln, als eine 34-jährige Bankangestellte mit schwarzen punktförmigen Verfärbungen an den Fingern vorstellig wurde. Die Verfärbungen würden sich im Laufe des Abends nach der Arbeit in der Bank einstellen, auch einige ihrer Kollegen hätten diese schwarzen Pünktchen an den Fingern, berichtete die Frau. Abwaschen oder Abbürsten ließen sich die Verfärbungen nicht. Das Biopsat zeigte bräunliche, in der Dunkelfeldmikroskopie fluoreszierende Ablagerungen elementaren Silbers im Stratum corneum. Eine Infra-



Foto: S. Schanz, G. Metzler

rot-Spektroskopie und Röntgen-Mikroanalyse der Banknoten, die die Patientin zählte, erhärteten den Verdacht der Mediziner: Einige der Scheine waren mit einer Silbernitrat-Vaseline-Paste präpariert, aus der das Silbernitrat bei Hautkontakt rasch in die Epidermis diffundiert und mit den Chloridionen des Schweißes Silberchlorid bildet, welches dann durch UV-Strahlung zu elementarem, kolloidalem Silber reduziert wird. Diese Silberablagerungen verschwinden nur langsam im Zeitraum von etwa zwei Wochen mit der normalen Epidermisabschilferung. Eingesetzt wird diese Methode der Geldscheinpräparation zur Überführung von Dieben – eine Beweismethode, die offensichtlich nicht besonders spezifisch ist. Auch im konkreten Fall führte die Maßnahme nicht zu einem Ermittlungserfolg. *de*

Schanz S et al. N Engl J Med 2007; 356: 1455 und 2327–8